

Status-Workshop zum Projekt "Patent- und Verwertungsstrategien an NRW-Hochschulen: Handlungsfähigkeit erzeugen"

- Ergebnisprotokoll

- Ort:** TechnologieZentrumDortmund
- Zeit:** 18. Dezember 2006, 10.30 Uhr bis ca. 16.30 Uhr
- Moderation:** Hartmut Koch, SCIENTIFIC CONSULTING Dr. Schulte-Hillen GmbH (SC)
- Teilnehmer:** ca. 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer - Vertreter der NRW-Hochschulen, von MIWFT und PROvendis (siehe Teilnehmerliste in Anlage 2)
- Ablauf:** Der Workshop verlief gemäß Tagesordnung (siehe Anlage 1)
-

Der Status-Workshops umfasste zwei Schwerpunkte:

- Im ersten Teil (10.30 bis 12.30 Uhr) erhielten interessierte Vertreter aus den NRW-Hochschulen einen Einblick in die Ergebnisse des Pilotprojekts „Patent- und Verwertungsstrategien an NRW-Hochschulen“ und somit Orientierung für die Erarbeitung und Umsetzung eigener Patent- und Verwertungsstrategien. Im Mittelpunkt standen kurze Präsentationen der von den Pilothochschulen erarbeiteten Konzepte und Materialien sowie die Diskussion zu den Möglichkeiten der Nutzung der in den Pilothochschulen aufgebauten Expertise durch die weiteren NRW-Hochschulen.
- Der zweite Teil (13.30 bis 17.00 Uhr) knüpfte an das 5. Statusseminar des Patentverbands Hochschulen NRW am 28.9.2006 in Aachen an. Nach einer kurzen Einführung wurden in parallelen Arbeitsgruppen die Themen „Ansätze zur Optimierung im Bereich Patentverwertung“ und „Strategischer Nutzen durch Patente“ vertieft. Dabei wurde auf den Ergebnissen der Diskussion im Rahmen des Statusseminars aufgesetzt.

Im Folgenden sind wichtige Ergebnisse des Status-Workshops zusammengestellt.

Begrüßung und Eröffnung des Workshops: Herr Schillert begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Er betonte die Bedeutung von Patent- und Verwertungsstrategien für die Hochschulen - als Leitlinien/verbindlicher „roter Faden“ für den aktiven Umgang mit Erfindungen, Patenten und deren Verwertung. Transparente Abläufe und eine klare Zieldefinition durch die Hochschulen seien eine wesentliche Voraussetzung für den in Zukunft weiter wichtiger werdenden Transfer von Wissen/Technologien in Wirtschaft und Gesellschaft.

Herr Koch erläuterte die Tagesordnung, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ohne Änderungswünsche genehmigt wurde. Er wertete die Mischung von Pilothochschulen und weiteren interessierten Hochschulen im Teilnehmerkreis als gute Voraussetzung für Austausch und Orientierung. Die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises in Bezug auf Hochschularten, -größen, -ausrichtung sowie den bestehenden Erfahrungshorizont im Hinblick auf verschiedenste Aspekte der Bereiche Patentierung und Verwertung sei Erfolg versprechend für die weitere Auseinandersetzung zu Ansätzen zur Optimierung des Transfer- und Verwertungsgeschehens im Allgemeinen und für das Zusammenwirken zwischen Hochschulen, PVAn und ggf. weiteren Partnern im Besonderen.

TEIL 1 des Workshops

Status Quo, Ergebnisse des Projekts „Patent- und Verwertungsstrategien an NRW-Hochschulen“: Herr Koch stellte den aktuellen Stand des Projekts „Patent- und Verwertungsstrategien an NRW-Hochschulen“ vor (die Vortragsfolien sind in Anlage 3 zusammengestellt):

- Bis Anfang 2006 hatten alle Pilothochschulen in einer ersten Phase (September 2005 bis Mai/Juni 2006) „ihren Weg“ zur Erarbeitung individueller Patent- und Verwertungsstrategien eingeschlagen.
- Schwerpunkte der zweiten Phase seit Juli 2006 waren/sind insbesondere:
 - Prozess begleitende Umsetzung der entwickelten Strategien - wichtiger Aspekt: Optimierung des PROvendis-Dienstleistungsangebotes für die jeweilige Hochschule (z.B. Bearbeitung von „strategischen Patenten“ bzw. von Patenten zur Drittmittelakquisition);
 - Koordination/Moderation des Erfahrungsaustauschs im Kreis der Pilothochschulen und zwischen Pilothochschulen und den übrigen Hochschulen des Patentverbunds.
- Aktueller Stand: Ausgearbeitete Strategien liegen in der Regel vor, in einer Reihe von Fällen ist mit den Umsetzungsarbeiten bereits begonnen worden:

Hochschule	Stand der Verabschiedung/Umsetzung von Patent- und Verwertungsstrategien
RWTH Aachen	Mission Statement „Mit der Idee von heute zum Produkt von morgen: Erfindungen an der RWTH Aachen“ am 15.12.2005 verabschiedet; Grundzüge der Patentstrategie wurden in den Fachbereichen abgestimmt; mit den Umsetzungsarbeiten wurde bereits begonnen.
FH Bochum	„Grundlagen für Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Bochum“ (Leitlinien und grundsätzliche Regelungen, u.a. für Forschung und Entwicklung sowie Transfer, Patente und Verwertung); im Sept. 2006 durch HK II, Senat und Rektorat genehmigt.
HS Niederrhein	Derzeit weitere Ausarbeitung der Patent- und Verwertungsstrategie; Verabschiedung voraussichtlich Anfang 2007.
Universität zu Köln	Patent- und Verwertungsstrategie im Mai 2006 verabschiedet; mit den Umsetzungsarbeiten wurde bereits begonnen.
FH Münster	Patent- und Verwertungsstrategie im Oktober 2006 verabschiedet; mit den Umsetzungsarbeiten wurde bereits begonnen.
POWeR-Verbund	Überregionale Ansätze der POWeR-Universitäten ausgearbeitet und z.T. verabschiedet, derzeit Ausgestaltung des regionalen Ansatzes.
Aktivitäten zur Verbreitung der erarbeiteten Ansätze, u.a.: Aufbau und Pflege der Projekt-Website (www.scientificconsulting.de/hochschulen), Informationsgespräche und -mails zum Stand der Arbeiten, Status-Workshops am 18.12.2005 und 18.12.2006.	

- In den Zielvorgaben der Hochschulen bestehen folgende wichtige Gemeinsamkeiten:
 - Erfinderpotenzial noch stärker erschließen;
 - Anzahl Patente und/oder Anteil der Inanspruchnahmen erhöhen;
 - Einnahmen durch optimierte Verwertung erhöhen;
 - Verwertung nicht nur Lizenzierung oder Verkauf, sondern auch über Drittmittelakquisition, Forschungsförderung oder Ausgründungen;
 - Einbindung bewährter Partner (z.B. PROvendis) und Prozesse - Ziel: Optimierung;
 - Entwicklung von Anreizsystemen.

- Die entwickelten Ansätze spiegeln aber auch hochschulindividuelle Besonderheiten wider:
 - POWeR-Verbund: Der entwickelte regionale Ansatz ergänzt den überregionalen Ansatz der Patent- und Verwertungsaktivitäten in den POWeR-Hochschulen (über PROvendis) ohne Widerspruch/wechselseitige Beeinträchtigung;
 - FH Bochum: Verknüpfung mit den „Grundlagen für Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Bochum“ („Patente, Transfer, Verwertung“ als wesentlicher Baustein);
 - HS Niederrhein: Implementierung eines Anreizsystems für Erfinder;
 - RWTH Aachen: „Zwei-Säulenmodell“ mit Verwertungsoption über die Kontakte der Erfinder/Institute. So soll das bestehende Erfindungs- und Verwertungspotenzial noch besser als bisher erschlossen, und zugleich die bewährte Zusammenarbeit mit PROvendis auch in der nächsten Förderphase fortgeführt werden.

- Maßgeblich für den erfolgreichen Start/Ansatz waren (keine Rangfolge), u.a.:
 - Beteiligung von Anwendern/Partnern im Prozess der Erarbeitung;
 - Unterstützung durch die Hochschulleitung;
 - Vorarbeiten und Erfahrungen im Bereich Patentierung/Verwertung bei den Beteiligten;
 - Festlegung konkreter Ziele für Umgang mit Patenten an der Hochschule;
 - Kollegialer offener Austausch/voneinander Lernen, Diskussion im Kreis der Pilothochschulen, Einbindung in einen Pilotprozess.

- Die Arbeiten im Projekt haben zu Ansatzpunkten für die Weiterentwicklung von Strategie und Selbstverständnis von PROvendis geführt:
 - Spektrum, Intensität und Breite des Leistungsangebots müssen mit den jeweiligen Hochschulen festgelegt werden - Wichtige Vorgabe ist die Nutzung bestehender und weiterer Möglichkeiten für die Hochschulen, um die Effizienz der Leistungen zu verbessern und Kosten zu sparen;
 - Der Part von PROvendis muss dabei individuell geregelt werden.

- Wünsche der Pilothochschulen im Hinblick auf die Weiterentwicklung/Umsetzung der indiv. Strategien (keine Rangfolge), u.a.:
 - Langfristige Planungssicherheit, um Ziele zu erreichen, Klarheit bzgl. der Finanzierung;
 - Ausreichende Ressourcen in der Hochschule, materielle Unterstützung für den Strukturaufbau in Pilothochschulen;
 - Einbindung der Ergebnisse in NRW-Patentkonzept;
 - Weiterer moderierter Austausch im Kreis der Pilothochschulen, externe Begleitung des Umsetzungs- und Weiterentwicklungsprozesses.

Kurzberichte der Projektteilnehmer zum Stand der Projektarbeit /zu erreichten Ergebnissen: Vertreter folgender Pilothochschulen stellten wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen aus ihren Arbeiten zur Entwicklung und Umsetzung von Patent- und Verwertungsstrategien vor (die Vortragsfolien sind in Anlage 4 zusammengestellt):

- RWTH Aachen (Frau Dr. Oertel und Herr Dahm) - Schwerpunkte des Beitrags waren:
 - Prozess bis heute (Konstituierung einer Arbeitsgruppe, Konstituierung eines Patentbeirats, Erarbeitung eines Mission Statements);
 - Inhalte Mission Statement (Förderung der Verwertung und Patentierung von Erfindungen, Zielvorgaben);
 - Umsetzung Mission Statement (Erarbeitung einer Erfindungsmeldung, Entwicklung Pilotprojekt zur Einführung, Anpassung der Vertragsgrundlagen mit PROvendis);

- Wesentliche Neuerungen (RWTH Aachen federführend im Verfahren, Einordnung in hochschulpolitische Gesichtspunkte; Stärkere Einbindung der Erfinder/Hochschuleinrichtungen in Entscheidungen; Qualifizierungsmaßnahmen an der RWTH Aachen);
 - Erfindungen und Verwertung an der RWTH Aachen (Status quo, Perspektive);
 - Nächste Schritte; Bewährtes - Herausforderungen.
- Nachfragen/Diskussion zur Präsentation von Frau Dr. Oertel/Herrn Dahm:
 - Ist die Erlösbeteiligung (Institute, Zentrale) bereits festgelegt?: Wird derzeit erarbeitet;
 - Wer definiert die strategisch wichtigen Felder?: Diese Felder werden sich am Profil/den Zukunftsbereichen der RWTH orientieren (Elemente ZV), Ausnahmen sollen jedoch möglich bleiben;
 - Ist ein Patentierungsfonds geplant?: Derzeit nicht. Es wurden jedoch Überlegungen angestellt, dass Einnahmen (sobald diese in einer interessanten Größenordnung fließen) den Forschungsaktivitäten zu Gute kommen sollen;
 - Wie geht die RWTH an das Thema Ausgründungen heran?: Dieses Feld gehört ebenfalls zum Aufgabespektrum des Dezernats. Auf einer Erfindungsmeldung ist vermerkt, ob eine Existenzgründung geplant ist; im Falle einer Inanspruchnahme wird die Ausgründung per Lizenzvertrag mit moderaten Konditionen langfristig an die Hochschule gebunden (vielfältige Möglichkeiten für die Gestaltung des Lizenzvertrags, darf nicht „erdrückend“ für den Gründer sein);
 - Zunehmend wird der strategische Nutzen von Patenten für die Drittmittelakquisition erkannt (Diskussionen im Lenkungsausschuss, in den LRKn, Kanzlerrunden, bei den einzelnen Hochschulleitungen, etc.); im Ergebnis wird der Weg frei, um den bisherigen „schmaleren“ Arbeitsauftrag von PROvendis entsprechend auszuweiten.
 - FH Bochum (Herr Dohms) - Schwerpunkte des Beitrags waren:
 - Ausgangspunkt der Überlegungen/Arbeiten: Unzufriedenheit mit dem Umfang/Erfolg der Forschungsaktivitäten an der Hochschule insgesamt, Ansatzpunkt für die Bewerbung als Pilothochschule im Sommer 2005;
 - Prozesse verliefen bis zum Frühjahr 2006 eher zaghafte; Nachdem das neue Rektorat im Amt war, wurden die Arbeiten beschleunigt - mit guten Ergebnissen: Prozess verlief sehr zügig und konstruktiv; Erarbeitung Konzept, intensive Diskussion in der K II, etc.;
 - Inhaltliche Ausrichtung der Patent- und Verwertungsstrategie, u.a.:
 - Selbstverständnis der Hochschule im Kontext Forschung/Lehre/Verwaltung, starke Serviceorientierung,
 - Lebensdienliche Ausrichtung, gesellschaftliche Relevanz,
 - Finanzielle Ausstattung, Voraussetzungen zur Verbesserung der Forschungsbedingungen, Notwendigkeit von Anreizsystemen,
 - Verbesserung der Rahmenbedingungen, u.a. Engagement im Rahmen der InnovationsAllianz,
 - Grundsätze einer Patent- und Verwertungsstrategie (Patentportfolio, Gremium/Patentbeirat, etc.);
 - Die praktischen Auswirkungen der neuen Ausrichtung sind nicht trivial. Dennoch ist das Bochumer Team optimistisch, Forschung und Verwertung an der FH Bochum auf eine neue, systematischere Grundlage zu stellen; Wichtige Grundprinzipien dabei sind: Förderung, Evaluation und gute wissenschaftliche Praxis.
 - Nachfragen/Diskussion zur Präsentation von Herrn Dohms:
 - Wie kann ein Forschungsfonds aufgebaut/kann die Finanzierung von Patenten gesichert werden?: Nicht unproblematisch, doch möglich - wenn von der Hochschule „gewollt“; es

geht dabei nicht um große Summen. Wichtig: Andere Anreize sind im Vergleich wichtiger (z.B. Klima in den Fachbereichen).

- POWeR-Ansatz (Herr Seel/Universität Paderborn) - Schwerpunkte des Beitrags waren:
 - Kurzvorstellung POWeR (Patent Offensive Westfalen Ruhr) der Universitäten Bielefeld, Dortmund, Münster und Paderborn):
 - Die Patent Offensive Westfalen Ruhr - Hintergrund und Ziele,
 - Patente Gründungen - Teilprojekte (Sensibilisierung und Qualifizierung; Ideen; Verwaltungsworkshop; Patente der regionalen Wirtschaft - Gründungen mit Hochschulen; Profitcenter Patente Gründungen),
 - Patente Gründungen Westfalen Ruhr - Struktur,
 - Patente Gründungen Westfalen Ruhr - Mehrwert, Nachhaltigkeit;
 - Der Verbundansatz hat es leichter gemacht, das komplexe und schwierige Thema anzugehen, die Wissenschaftler zu sensibilisieren, etc. (z.B. fallweise wechselseitige Vertretung möglich);
 - Regionale (POWeR) und überregionale Elemente einer Strategie sind keine Widerspruch, sie ergänzen sich gut;
 - Die Ergebnisse der Projektarbeiten haben dazu beigetragen, dass POWeR im Wettbewerb EXIST III erfolgreich war/ist;
 - Wesentliche Erfolgsfaktoren der Zusammenarbeit im Rahmen von POWeR/dies gilt auch für die Arbeiten im Bereich Patente/Verwertung sind: Kooperation der Hochschulleitungen (im Kreise Kanzler, PR II, TT), Synergien bei ähnlichen Problemstellungen, Regionalität, gemeinsames „Dach“;
 - Struktur/Inhalte „POWeR: Regionale Patent- und Verwertungsstrategie“:
 - Präambel: Berücksichtigung der Besonderheiten von KMU; Ergänzung der individuellen überregionalen Strategien der POWeR-Hochschulen um einen übergreifenden regionalen Ansatz; Potenzial längst nicht ausgeschöpft; Maßgeblich Zuständige: Kanzler, PR II, TT; Prioritäten der Verwertungsarten noch unklar (muss erprobt werden); ggf. Aufbau einer Geschäftsstelle; I; Finanzierung noch Vision;
 - Strategische Ziele;
 - Umsetzung;
 - Evaluierung.
 - Konzept beschlossen, mit den Umsetzungsarbeiten wurde begonnen, Schwerpunkt derzeit Motivationsphase;
 - Orientierung in der Region verläuft positiv.
- Nachfragen/Diskussion zur Präsentation von Herrn Seel:
 - Gibt es noch „lokale“ Patent- und Verwertungsstrategien an den POWeR-Universitäten?: Nein, es gibt eine gemeinsame Patent- und Verwertungsstrategie, jedoch mit lokalen Handlungsfeldern;
 - Wie sieht die Zeitplanung für die weitere Umsetzung aus? Mit den EXIST III-Projektarbeiten wird Anfang 2007 begonnen, eine Teilmenge deckt die Umsetzung/ Weiterentwicklung der Patent- und Verwertungsstrategie ab.

Aus Zeitgründen wurden die Ansätze/Ergebnisse der Pilothochschulen FH Münster, HS Niederrhein und Universität Köln nicht vorgestellt. Die Präsentationen der FH Münster findet sich ebenfalls in Anlage 4, die Informationen zu den Patent- und Verwertungsstrategien der HS Niederrhein und der Universität Köln sind über die Projekt-Website abrufbar (www.scientificconsulting.de/hochschulen).

Fragen an die Vertreter der Pilothochschulen und weiteren Projektbeteiligten: Vor dem Hintergrund der vorgestellten Projektergebnisse wurden diskutiert:

- Weitere Aspekte zum Thema Umsetzung von Patent- und Verwertungsstrategien:
 - Mehr Verantwortung/Eigenverantwortlichkeit der Hochschulen (auch gemäß Hochschulfreiheitsgesetz):
 - Gremienbeteiligung der Hochschulen sollte „heruntergefahren“ werden,
 - Es müssen geeignete Strukturen geschaffen werden - Patentbeauftragter mit entsprechendem Spielraum (Lösungen z.B. an der Universität Duisburg-Essen), Kontrolle Rektor/Kanzler wichtig, Beirat für Streitfälle ebenso (sollte jedoch nicht „überstrapaziert“ werden);
 - Bedeutung ausformulierter Patent- und Verwertungsstrategien nicht überbewerten: An der Ruhr-Universität Bochum gibt es keine ausgearbeitete Strategie, wichtige Teilaspekte werden jedoch „inhaltlich gelebt“;
 - Top-Down-Elemente im Prozess der Strategieerarbeitung sind wesentlich (Hochschulleitung muss „wollen“);
 - Es gibt Ansätze/Instrumente, mit denen die Anzahl von Erfindungsmeldungen deutlich erhöht werden kann (Aktion „Zündende Idee“ der Universität Duisburg-Essen);
 - Wichtig ist die richtige „Wortwahl“: Ungünstig ist es davon zu sprechen, dass Institute Kosten für bestimmte Leistungen übernehmen; deutlich besser ist es, wenn von Investitionen die Rede ist.

- Orientierung für weitere interessierte Hochschulen: Vor dem Hintergrund der vorgestellten Lösungen äußerten die Teilnehmer u.a. folgende Einschätzungen und Anregungen zur Weiterführung der Arbeiten:
 - Vertreter von Nicht-Pilothochschulen betonten, dass die Präsentationen und der Austausch mit den Pilothochschulen nützlich war/ist. Zum einen hätten sie Anregungen erhalten, um bestimmte Module/Aspekte in ihre eigenen Lösungen einzubinden bzw. (im Falle noch nicht vorhandener Strategien) um das Thema Patente/Verwertung (wieder neu) anzustoßen bzw. neu zu befruchten. Sie bewerteten die vorgestellten Ansätze als nachvollziehbar und interessant;
 - Die Bandbreite verschiedener Ansätze und Arbeitsschwerpunkte wird als hilfreich empfunden - z.B. wollen einige Fachhochschulen das Thema Patente/Verwertung (analog FH Bochum) gemeinsam mit einer Neuausrichtung ihrer Forschungsstrategien angehen;
 - Es besteht der Wunsch nach mehr konkreten ausgearbeiteten Beispielen (z.B. Leitlinien/Modelle);
 - Die Teilnehmer regten an, den moderierten Austausch weiterzuführen - insbesondere beim Aufgreifen und der Adaption/Weiterentwicklung von Ansätzen sei diese hilfreich;
 - Insbesondere die Vertreter der Fachhochschulen bewerteten fehlende personelle Ressourcen als gravierendes Problem.

- Zugang zu Ergebnissen/Erfahrungen der Pilothochschulen: Zur Verbreitung der erarbeiteten Ergebnisse wurde die Projekt-WebSite <http://www.scientificconsulting.de/hochschulen> entwickelt:
 - Dient dem Erfahrungsaustausch, unterstützt die verstärkte Kommunikation,
 - Vermittelt Einblick in die Arbeitsergebnisse der Pilothochschulen (Patent- und Verwertungsstrategien, jeweilige Vorgehensweise, etc.).

TEIL 2 des Workshops

Ablauf/Schwerpunkte der parallelen Workshops: Aufsetzend auf den Ergebnissen der Diskussion im Rahmen des 5. Statusseminars des Patentverbands Hochschulen NRW vom 28.9.2006 wurden in parallelen Arbeitsgruppen die Themen „Ansätze zur Optimierung im Bereich Patentverwertung“ und „Strategischer Nutzen durch Patente“ vertieft. Zu Beginn der einzelnen Themenworkshops erfolgte ein kurzer Input durch die Moderatoren. Nach einer ersten Sammlung von Diskussionsbeiträgen zum Thema wurden wichtige Arbeitsschwerpunkte festgelegt und eingehend bearbeitet/diskutiert. Gegen Ende wurden wesentliche Ergebnisse fixiert, die anschließend im Plenum präsentiert wurden.

Ergebnisse der parallelen Workshops

- Workshop 1: Optimierung im Bereich Patentverwertung - Chancen nutzen! (Moderation: Dr. Joachim Kaiser/PROvendis, Hartmut Koch/SC)

Input 1: Herr Koch vermittelte einen Einblick in die Ergebnisse der Arbeitsgruppensitzung (zum selben Thema) im Rahmen des Statusworkshops in Aachen:

Seinerzeit wurden folgende Felder festgehalten, bei denen nach Einschätzung der Teilnehmer Handlungsbedarf im Hinblick Optimierung im Bereich Patentverwertung besteht:

- (1) Entwicklung von Anreizsystemen, Motivation;
- (2) Ermittlung/Bewertung des Erfindungs-/Erfinderpotenzials;
- (3) Konzeption/Umsetzung Patent- und Verwertungsstrategie;
- (4) Abstimmung/Weiterentwicklung Erfindungen -> Produkten;
- (5) Lobbyarbeit im Sinne der „Kunden“ (HRK, BDI, TA...);
- (6) Einbindung von Wirtschaft und Wissenschaftlern;
- (7) Erhöhung des Anteils an Inanspruchnahmen;
- (8) Systematische Einbindung bewährter Partner;
- (9) Regelungen im Bereich Drittmittelverträge;
- (10) Verstärkung regionaler Bezüge;
- (11) Sensibilisierung/Qualifizierung der (potenziellen) Erfinder;
- (12) Verwertung von Software-Patenten;
- (13) Ausbau der Gründerförderung;
- (14) Profilbildung der Hochschule.

Die Arbeitsgruppe vereinbarte, die obige Liste abzuarbeiten und die Intensität der Diskussion/Bearbeitung insbesondere von den bereits geleisteten Vorarbeiten (Aachen) und der Interessenlage der Teilnehmer (Aspekte: Einbringen konkreter Erfahrungen/Erkenntnisse; Problemfeld von Belang) abhängig zu machen.

Im Folgenden sind die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung zusammengestellt. Soweit möglich wurden notiert: Zielsetzung, Aktivitäten der Hochschule und der PVA, um diese Zielsetzungen zu erreichen (ausführliche Darstellungen sind in Anlage 5 zusammengestellt):

Optimierungsmöglichkeiten wurden insbesondere bzgl. folgender Themen/Aktivitätsfelder gesehen:

- **Ermittlung/Bewertung des Erfindungspotenzials:**
 - Erschließung im Bereich Medizin/Kliniken;

- Erschließung weiterer Felder;
- Benchmarking/Ranking;
- Hilfestellung bei Erfindungsmeldungen.
- **Weiterentwicklung Erfindung -> Produkt:**
 - Finanzierung;
 - Projektmanagement.
- **Erhöhung des Anteils an Inanspruchnahmen:**
 - Verhindern/Vermindern von Umgehungen;
 - Weitung des Blickfelds;
 - Ermöglichen der Weiterverfolgung (PCT);
 - Vorrecherche.
- **Regelungen DM-Verträge:**
 - Juristische Kompetenz in der Transferstellen;
 - Vereinheitlichung/Solidarität.
- **Verstärkung der regionalen Bezüge:**
 - Kooperationen zwischen Hochschulen;
 - Kooperationen zwischen Hochschulen und Wirtschaft.
- **Software-Patente:**
 - Kooperationen zwischen Hochschulen.
- **Ausbau der Gründerförderung:**
 - Erarbeitung von Konzepten, um die wichtige Arbeit der Initiierung, Förderung und Begleitung von Gründungsvorhaben systematisch und mit der erforderlichen Professionalität zu betreiben.

Einschätzung der Ergebnisse, Weiterführung der Arbeiten: Vor dem Hintergrund der Diskussionen in der Arbeitsgruppe wurden folgende Ergebnisse festgehalten:

- Die Diskussion in der Arbeitsgruppe hat eine Vielzahl von Ansätzen, Einschätzungen, etc. aus dem gesamten Kreise zu Tage gebracht, die nun wieder die weitere Arbeit/Auseinandersetzung in den einzelnen Standorten befördern kann;
- Als besonders interessant bewertet wurde, dass zu einer ganzen Reihe von Aspekten, die im Hinblick auf die Arbeit vor Ort aufwendig/schwierig empfunden werden, konkrete Lösungsansätze/Erfahrungen an anderen Standorten vorliegen. Diese Orientierung ist sehr hilfreich;
- Die Teilnehmer schlugen vor, die begonnenen Sammlung online zu stellen und den Prozess der Sammlung und des Einpflegens weiter zu führen. Ggf. könne im Zuge der weiteren Konkretisierung der InnovationsAllianz hier ein Arbeitskreis/Pool entstehen;
- Der Erfahrungsaustausch sollte ungedingt weitergeführt werden.

- Workshop 2: Strategischer Nutzen durch Patente! (Moderation: Stephan Dahm/RWTH Aachen, Alfred Schillert/PROvendis)

Input: Wichtige Ergebnisse der Arbeitsgruppensitzung (zum selben Thema) im Rahmen des Statusworkshops in Aachen:

- Die Teilnehmer sehen folgende Möglichkeiten eines strategischen Nutzens von Patenten: Portfoliobildung, Drittmittelakquisition, Renommee/Ranking, „langfristiges Nugget“;
- Ein erster Ansatz zur Definition eines „strategischen Patents“ wurde erarbeitet;
- Als wichtige Voraussetzungen für die strategische Nutzung von Patenten werden gesehen:
 - Verankerung in einer Hochschulstrategie (Know-how-, Patent-/Verwertungsstrategie);
 - Finanzierungskonzept;
 - Kommunikationspolitik/-strategie;
 - Geeignete Prozesse, insbesondere interne und externe Bewertungsprozesse (einschl. Verfügbarkeit der entsprechenden Gremien), wichtig: Minimierung des Aufwandes für Institut und Wissenschaftler;
 - Wirksame Anreizsysteme (monetär, nicht monetär).

Wichtige Fragen, die noch geklärt werden müssen, sind u.a.:

- Wer trägt welche Kosten?
- Wie viel Zeit soll/darf man den einzelnen „strategischen Patenten“ geben?

Im Folgenden sind die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung zusammengestellt:

- **Bestätigung der Einschätzungen bezüglich des Nutzens strategischer Patente:** Die im Rahmen des Statusworkshops in Aachen herausgearbeiteten Punkte bezüglich des Nutzens strategischer Patente (Portfoliobildung, Drittmittelakquisition, Renommee/Ranking, „langfristiges Nugget“) wurden noch einmal im Konsens bestätigt. Ergänzt wurde die Einschätzung um die Feststellung, dass Hochschulen keine Sperrpatente anmelden werden.
- **Einschätzungen bezüglich Rahmenbedingungen und Prozesse:** Die Punkte Rahmenbedingungen und Prozesse wurden im Laufe der Diskussion als wesentliche Elemente bei der Erreichung der Zielsetzungen definiert. Wichtige Ergebnisse der Diskussionen im Kreis der Teilnehmer sind:
 - In welchen Feldern werden strategische Patente entstehen?,
Wie gelangt man an strategische Patente?
 - Strategische Patente werden sich in der Regel an den Schwerpunktbereichen einer Hochschule orientieren (müssen) - keine „starre“ Regel, Ausnahmen sollten möglich sein;
 - Wichtig sind zielgruppenspezifische Maßnahmen. Neben zielgruppenspezifischen Informationsmaßnahmen sind z.B. Kreativitätsworkshops eine Möglichkeit, um zusätzliche Ansätze/Ideen zu generieren. Diese Workshops können dazu beitragen, neue interessante Ideen zu entwickeln, die ggf. als strategische Patente zum Tragen kommen können (open innovation);
 - Sicherstellen, dass Patentanmeldung "light" durch PVA erfolgt, um Missbrauch (um erwartete Freigabe bei Untätigkeit des Erfinders) zu vermeiden – über die Patentanwälte bei PVA;
 - Rahmenbedingungen und Prozesse müssen in den Hochschulen verankert sein, um die strategischen Patente auch gezielt nutzen zu können.
 - Wie kann der Bedarf für/Nutzen von strategischen Patenten kommuniziert werden?
 - Die Hochschulleitung muss vor allem nach innen deutlich machen, dass sie strategische Patente „will“, und dafür bereit ist, auch entsprechende Unterstützung zu leisten. Hierzu bedarf es einer klaren Kommunikationsstrategie ("internal marketing"). Wichtig ist es, die Hochschulangehörigen in der Breite zu erreichen (Studierenden, wissenschaftlichen

- Mitarbeiter, Institutsleitungen - Integration des Themas in entsprechende Informations- und Qualifizierungsmaßnahmen, ggf. auch in die Lehrpläne);
- Anreize, z.B. über die 30%ige Erfindervergütung hinaus dürften vor allem immaterieller Art sein, z.B. Auslobung hochschulweiter Wettbewerbe (ergänzend zum PROvendis-Hochschülerfinderpreis), ggf. Auslobung eines Forscherpreises, Verbesserung des Forschungsklimas. Wichtige Zielgruppe für Anreize sind die Institutsleiter;
 - Erarbeitung und Veröffentlichung eines Handlungsleitfadens, hinsichtlich der Zielsetzungen, Möglichkeiten, Prozesse/Abläufe, Kosten, etc. informiert/Transparenz schafft. Dieser Leitfaden sollte auch online verfügbar sein.
- Wie stellt man fest, ob eine Erfindung das Potenzial für ein strategisches Patent hat?
- Die Erfindungsmeldung sollte um entsprechende Elemente/Angaben ausgebaut werden (z.B. kurze Stellungnahme des Erfinders im Hinblick auf das strategische Potenzial seiner Erfindung sowie die weitere Planung zur Weiterentwicklung/Umsetzung in technischer, organisatorischer und finanzieller Hinsicht – mit einem entsprechenden Commitment, die Dinge in die Hand zu nehmen und nehmen zu können);
 - Die Einschätzung/Empfehlung der PVA im Hinblick auf die Eignung einer Erfindung als strategisches Patent wird als hilfreich bewertet.
- Wie kann die Finanzierung eines strategischen Patents sichergestellt werden?
- Institutsleitungen müssen sich verpflichtet fühlen, an der Patentierung mitzuwirken und sich auch an den Kosten zu beteiligen. Zur Anschubfinanzierung (wird als nötig gewertet) könnte ein Fonds installiert werden. Wichtig ist, frühzeitig zu klären, wie Erlöse verteilt werden (insbesondere hinsichtlich der Refinanzierung des Fonds);
 - Geklärt werden muss weiter, inwieweit die "Erlöse" einer strategischen Patentanmeldung an den Erfinder fließen müssen (im Zusammenhang mit der Drittmittelakquisition);
 - Bei der Schaffung geeigneter finanzieller Rahmenbedingungen spielt die Hochschulgröße eine vermutlich wichtige Rolle. Während in großen Hochschulen eine Möglichkeit der anteiligen Finanzierung durch die Institute bestehen könnte, werden in kleinen Hochschulen vermutlich nur zentrale Budgets möglich sein (für die Entscheidung, ob eine Erfindung in Richtung strategisches Patent mit Hilfe zentraler Mittel finanziert werden soll, muss ein Gremium entscheiden).

Einschätzung der Ergebnisse, Weiterführung der Arbeiten: Vor dem Hintergrund der Diskussionen in der Arbeitsgruppe wurden folgende Ergebnisse festgehalten:

- Die Arbeitsgruppe hat die Diskussion zu einem „abstrakten“ Thema weiter befördern können. Für anstehende weitere Arbeiten wurden die Konturen der To Dos geschärft;
- Vielfach sind die Hochschulen und auch die PVAn noch am Anfang der Entwicklung, es bleibt noch viel zu tun. Früher oder später wird dies für alle Hochschulen ein Thema werden (müssen);
- Der Erfahrungsaustausch sollte ungedingt weitergeführt werden.

- Zusammenfassung

Herr Schillert und Herr Koch zogen eine positive Bilanz:

- Zum Projekt:
 - Nach zum Teil „holperigen“ Beginn haben die Pilothochschulen ihren Weg zu Patent- und Verwertungsstrategien gefunden und konsequent eingeschlagen. Insofern kann dieser erfolgreich umgesetzte Teil des Projekts i.W. als abgeschlossen gewertet werden;

- Bei der Umsetzung - dies haben auch die Diskussionen im Rahmen des Workshops deutlich gemacht, gilt es, einen „langen Atem zu beweisen“. Die zeitliche Perspektive muss auf eine realistische Größenordnung angepasst werden (z.B. bis Mitte 2008). Gleiches gilt auch für die Verbreitung/Adaption der in den Pilothochschulen erarbeiteten Ansätze in weiteren interessierten Hochschulen;
- Der Workshop hat deutlich gemacht, dass einige Hochschulen (z.B. Universität Duisburg-Essen und Universität Düsseldorf) ihre Arbeiten an eigenen Patent- und Verwertungsstrategien bereits parallel zum Projekt betrieben und umgesetzt haben. Eine Reihe weiterer Hochschulen beginnen - nachdem sie die Ergebnisse der Pilotprojekte sondiert haben - erst jetzt mit den konkreteren Arbeiten der Übertragung auf den eigenen Standort;
- Hier besteht auch weiterhin Bedarf für einen koordinierten/moderierten Austausch.
- Zum Workshop:
 - Das Klima des Workshops/der Arbeitsgruppen war von dem Ziel/Wunsch getragen, gemeinsam einen weiteren Schritt nach vorn zu tun. Dies betrifft Hochschulen und PVAn gleichermaßen;
 - Der Austausch von Erfahrungen und Ideen hat - auch vor dem Hintergrund der „Vorlagen“ aus dem Statusseminar in Aachen zu einer Reihe weiterer konkreter Ergebnisse und interessanter neuer Impulse/Denkanstöße geführt. Dabei sind Ansatzpunkte sowohl für die Hochschulen als auch für PVAn deutlich geworden, um Beiträge im Sinne der formulierten Zielsetzungen leisten zu können. Manche „Stellschraube“ ist klarer geworden;
 - Es wurde verabredet, den insgesamt als sehr lohnend empfundenen Dialog weiterzuführen.

- Weiteres Vorgehen

Die Ergebnisse des Workshops werden in einem Vermerk zusammengefasst. Dieser Vermerk wird per E-Mail versendet und auf der Projekt-WebSite eingestellt.

Es wurde vereinbart, den Austausch weiterzuführen. Über Art und Umfang werden sich PRO-vendis, MIWFT und SC Anfang 2007 verständigen.

Bonn, 5. Februar 2007

Hartmut Koch

SCIENTIFIC CONSULTING Dr. Schulte-Hillen GmbH

Anlage 1: Tagesordnung

Anlage 2: Teilnehmerliste

Anlage 3: Status Quo, Ergebnisse des Projekts „Patent- und Verwertungsstrategien an NRW Hochschulen“

Anlage 4: Kurzberichte der Projektteilnehmer zum Stand der Projektarbeit /zu erreichten Ergebnissen

- RWTH Aachen

- FH Bochum

- POWeR

- FH Münster

Anlage 5: Workshop 1: Optimierung im Bereich Patentverwertung - Chancen nutzen!